

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.10 (August 1976)

Hans D. Mummendey,
Bernd Schiebel und Uwe Troske:

**Untersuchung der Stabilität
von Modell-Effekten aggressiven
Verhaltens gegenüber Populations-
und Situationsunterschieden**

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von
Hans D. Mummendey, Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie, Postf.100131, 33501 Bielefeld

Problemstellung

In mehreren Experimenten zu Bedingungen instrumentell-aggressiven Verhaltens in einer standardisierten Laborsituation (SCHMIDT-MUMMENDEY & SCHMIDT 1974; SCHMIDT & SCHMIDT-MUMMENDEY 1975; SCHMIDT, SCHMIDT-MUMMENDEY, SCHRÖER & STALLBERG 1976a; SCHMIDT, SCHMIDT-MUMMENDEY, GOERTZ, MAUS, SCHRÖER & TROSKE 1976b) konnte eine Reihe von Erfahrungen mit einer Versuchsanordnung gewonnen werden, bei der erwachsene, nicht-studentische Versuchspersonen sich in einem "Spiel" an der Version einer Aggressionsmaschine von SCHMIDT-MUMMENDEY (1972) mit Hilfe der Vergabe von Strafreizen gegen einen angeblichen Gegenspieler durchsetzen. Das durchschnittliche Ausmaß von Stärke und Dauer der durch Knopfdruck (Tasten von 1 bis 11) applizierten Strafreize, die den Gegner zum Nachgeben zwingen sollen, diente dabei als Indikator instrumentell-aggressiven Verhaltens und als abhängige Variable in den verschiedenen Experimenten.

Wurde in den vier erstgenannten Arbeiten noch über Versuche berichtet, in denen die Strafreize vorgebliche Elektroschocks waren (die Tasten waren mit der Aufschrift SCHOCK versehen, es führten Elektrokabel zum Gegenspieler, und die Instruktion sprach von unterschiedlich schmerzhaften Elektroschocks, die zwar nicht zu schweren Verletzungen führen, aber "ganz schön weh tun"), so führten SCHMIDT et al. (1976b) erstmals Geldstrafen als Strafmöglichkeit ein. Dies geschah vor allem wegen der weiten Verbreitung von Informationen über MILGRAM-ähnliche Versuchsanordnungen in der Öffentlichkeit, deren Einflüsse auf das Verhalten einzelner Vpn nicht auszuschließen waren. Obgleich kurz zuvor (SCHMIDT et al. 1976a) empirisch aufgewiesen werden konnte, daß sich der Bekanntheitsgrad von MILGRAM-Experimenten ("MILBEK") in diesen Versuchen nur unwesentlich auswirkte, ermutigten doch die Ergebnisse jener Experimente, in denen die Vpn ihren Gegenspielern Geldbeträge von ihrem Vp-Honorar abziehen konnten, falls sie nicht gefügig waren, zur Aufgabe der Vorspiegelung von Elektroschocks.

In dem letztgenannten Experiment (SCHMIDT et al. 1976b) konnten auch bei Umdefinition der abhängigen Variablen auf Geldstrafen - die Versuchsanordnung blieb im übrigen unverändert - alle erwarteten Modell-Effekte auf aggressives Verhalten nachgewiesen werden: Personen, die eine Modell-Person dabei beobachteten, wie diese die für die Vp bis dahin neuartige Aufgabe, in dem vorgegebenen Spiel erfolgreich zum Ziel zu kommen, in hoch-aggressiver Weise erledigte, verhielten sich später signifikant aggressiver als Personen, die

eine wenig-aggressive Modell-Person beobachtet hatten. Ferner konnte der Einfluß des Status des zu beobachtenden Modells nachgewiesen werden; es ergab sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen den Faktoren "Modell-Status" und "Modell-Aggression". Entscheidend für das Beobachterverhalten war demnach das, was ein mit hohem Status versehenes Modell (hier: "Universitäts-Dozent") tat, nicht jedoch das Verhalten eines Modells, dem ein niedriger Status attribuiert worden war ("Strafgefangener").

In der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, sowohl die veränderte Versuchsanordnung (Geldstrafen statt Elektroschocks) als auch die im vorangehenden Experiment gefundenen Modell-Effekte (Haupteffekt des Faktors Modell-Aggression, Wechselwirkung zwischen Modell-Status und Modell-Aggression) auf ihre Stabilität gegenüber Situations- und vor allem Populationsunterschieden zu untersuchen.

Dieses Verfahren - ein wissenschaftliches Resultat hinsichtlich seiner Resistenz gegenüber Veränderungen unterschiedlicher Art zu testen - ist in verschiedenen Bereichen der Psychologie teils gebräuchlich, teils würde man seine systematische Anwendung gerne etwas häufiger beobachten. So wird im Bereich der psychologischen Diagnostik bei der Konstruktion von Tests eine Kreuzvalidierung aller Items an "frischen" Stichproben derselben Population verlangt (vgl. CRONBACH 1970, S.433f.), in der empirischen Persönlichkeitsforschung verlangt man (eigentlich) die Konfirmation einer Faktorenstruktur durch den Nachweis ihrer Stabilität gegenüber Zeitunterschieden, Variablen-substitutionen und (Personen-)Populationsunterschieden (vgl. HERRMANN 1969, S.152ff.), und auch in der experimentellen Grundlagenforschung werden gelegentlich Hypothesenentscheidungen "kreuzvalidiert" - häufig gewinnt man jedoch auch den Eindruck, publizierte Kreuzvalidierungen seien die Tugend, die jemand aus der Not einer mißglückten experimentellen Replikation machen kann.

Die folgende Untersuchung war zwar von vornherein auf die Prüfung der Stabilität des experimentellen Resultats des vorausgegangenen Experiments gegenüber Populationsgruppenunterschieden hin angelegt, doch ergaben sich auch hier durch äußere Umstände zwangsläufig einige weitere Modifikationen, die eine exakte Rplikation - mit Ausnahme der Art der Versuchspersonengruppe - unmöglich machten. Sie lassen sich im folgenden am besten unter dem zusammenfassenden Begriff Situationsunterschiede führen. Genannt seien vor allem der Wechsel der Versuchsräume durch Umzug des Labors in ein neues Universitätsgebäude und der Wechsel des Versuchsleiters. Da sich die gesamte Ver-

suchsanordnung jedoch in den vorausgegangenen Versuchsserien in vielfacher Hinsicht als robust gegen störende Einflüsse erwiesen hatte, erscheint es gerechtfertigt, in dem vorliegenden Experiment die Untersuchung einer Stichprobe von Vpn aus einer andersartigen Personenpopulation als entscheidende Änderung aufzufassen.

Um mit Versuchspersonen zu arbeiten, die den bisher zu unseren Experimenten herangezogenen Lehrlingen und Schülern sowie den in der experimentellen Psychologie noch immer beliebten Studienanfängern wenig ähneln, dennoch aber ohne übergroße Mühe erreichbar sind, wurde aufgrund früherer, guter Erfahrungen (SCHMIDT 1971) auf jüngere weibliche Personen aus sozialen Berufen bzw. solche, die sich in der Ausbildung für einen sozialen Beruf befinden, zurückgegriffen. Bereits damals war beobachtet worden, daß diese Probanden sich von Lehrlingen und Schülern nicht nur im Geschlecht, und von Studentinnen nicht nur im Bildungsgrad unterscheiden; vielmehr erscheinen sie allgemein als angepaßter, hilfsbereiter und stärker motiviert, am Experiment teilzunehmen - Verhaltensmerkmale, in denen möglicherweise geschlechts- und berufsspezifische Sozialisationseffekte erblickt werden könnten. Das Experiment von SCHMIDT et al. (1976b) wäre demnach mit solchen Vpn zu wiederholen, wobei identische Hypothesen geprüft werden sollen.

Für den angestrebten Vergleich des neuen Experiments mit dem vorausgegangenen, das an Schülern und Lehrlingen ausgeführt wurde, erscheint es sinnvoll, zusätzlich die Daten des diesem wiederum vorausgegangenen Versuchs (mit gewerblichen Lehrlingen) heranzuziehen; hier war letztmalig mit Elektroschocks gearbeitet worden. Eine Bestätigung der Resultate beider früherer Experimente könnte zusätzliche Argumente für die Verwendung von Geldstrafen bei dieser Versuchsanordnung erbringen.

Im folgenden werden demnach die Ergebnisse dreier Experimente miteinander konfrontiert:

- 1) das Experiment von SCHMIDT et al. 1976a (Experiment 1)
- 2) das Experiment von SCHMIDT et al. 1976b (Experiment 2)
- 3) das im folgenden berichtete Experiment (Experiment 3).

Vergleichsgesichtspunkte sollen dabei sein:

- a) allgemeine Merkmale des Versuchsablaufs
- b) die Werte der abhängigen Variablen (relatives Ausmaß von Stärke und Dauer der applizierten Strafreize)
- c) die Höhe der Korrelation der abhängigen Variablen

- d) der Verlauf der Straf-Intensität während der 12 Durchgänge des Versuchs (mit insgesamt 27 Strafmöglichkeiten)
- e) die Höhe der erwarteten Modell-Effekte (Modell-Aggression, Wechselwirkung zwischen Modell-Status und Modell-Aggression).

Experiment 3: Methode und Ergebnisse

Versuchspersonen. In den Monaten Juni und Juli 1976 wurden insgesamt 80 weibliche Versuchsteilnehmer, 55 Schwesternschülerinnen aus drei verschiedenen Krankenpflegeschulen und 25 Fachschülerinnen für Sozialpädagogik in Bielefeld für ein "Lernexperiment" im sozialpsychologischen Labor in der Universität angeworben. Für die ca. halbstündigen Versuche (ohne Wartezeit) wurden DM 10,-, für Fahrtkosten DM 3,- gezahlt. Das Durchschnittsalter der Vpn war 18,9 Jahre (jüngste Vp 17, älteste 23 Jahre). Die Versuche fanden in den Räumen T1-155/56 des Hauptgebäudes der Universität Bielefeld statt.

Abhängige Variable. Die Messung aggressiven Verhaltens geschah in exakt der gleichen Weise wie in Experiment 2. Die entscheidende Passage der Instruktion war demnach:

"...Durch Druck auf diese roten Tasten kannst Du Deinem Gegenspieler Geldbeträge von den 20 Mark, die er als Vergütung erhält, abziehen... Je höhere Tasten Du drückst und je länger Du eine Taste drückst, desto mehr Geld wird Deinem Gegenspieler abgezogen. Er kann zwar nicht mehr als 20 Mark verlieren, aber das ist natürlich schon eine ganz schöne Strafe, wenn er sein ganzes Versuchspersonengeld verliert..." (vgl. SCHMIDT et al. 1976b, S.10).

Die Untersuchungssituation war gegenüber den Experimenten 1 und 2 in mehrfacher Hinsicht leicht verändert: Die Versuche fanden nicht wie bisher in abgelegenen Kellerräumen, sondern in typischen Laborräumen mitten in der Universität in der Nähe einer Cafeteria statt - die Räume der Vp und des Gegenspielers waren 7,6 m² große, fensterlose, durch eine abgedeckte Glasscheibe miteinander verbundene, schallisolierte Experimentierzellen; die Person des (männlichen) Versuchsleiters hatte gegenüber den Experimenten 1 und 2 gewechselt; das fingierte Münzzählgerät neben der Vp war gegenüber Experiment 2 etwas stärker in den Vordergrund gerückt; die Wechselsprechanlage, mit der sich der V1 vom Zimmer der Vp aus mit dem Gegenspieler über den Beginn jedes neuen Durchganges verständigte, übertrug nicht mehr nur ein akustisches Signal, sondern die Stimme des (männlichen) Gegenspielers war deutlich zu hören.

Als Indikatoren instrumentell-aggressiven Verhaltens im Experiment wurden jeweils bestimmt:

- das arithmetrische Mittel der Stärken aller tatsächlich gedrückten Tasten (früher: Variable A 3)
- das arithmetrische Mittel der Dauer aller Tastendrucke (1 Dauer-Einheit = 100 msec; früher: Variable A 8).

Für die Analyse des Verlaufs der Intensität applizierter Strafreize wurden drei Stärke-Maße berechnet, nämlich die arithmetrischen Mittel der Stärke in den Durchgängen 1-4 (3 Strafgelegenheiten), 5-8 (8 Strafgelegenheiten) und 9-12 (16 Strafgelegenheiten). Die unterschiedlich häufigen Strafmöglichkeiten ergeben sich dadurch, daß der instruierte Gegenspieler anfangs seltener insistiert als gegen Ende des Versuchs; er wird also im Verlaufe des Experiments zunehmend widerspenstiger (vgl. die Darstellung bei SCHMIDT et al. 1976a, S.10).

Unabhängige Variablen. In dieser Hinsicht ist Experiment 3 vollständig identisch mit Experiment 2 (vgl. SCHMIDT et al. 1976b, S.11f.). Jeder der vier geschaffenen Bedingungskombinationen (Modell-Aggression niedrig/Modell-Status niedrig, Modell-Aggression niedrig/Modell-Status hoch, Modell-Aggression hoch/Modell-Status niedrig, Modell-Aggression hoch/Modell-Status hoch) wurden 20 Vpn unterworfen, und zwar derart, daß alle möglichen Untergruppen der Personpopulation (Schwesternschülerinnen und Sozialpädagoginnen verschiedener Institutionen, Teilnehmerinnen an verschiedenen Tagen, verschiedenen Tageszeiten, etc.) gleichmäßig auf alle vier Bedingungskombinationen aufgeteilt wurden. Das Kernstück der Modell-Instruktion, der Video-Film mit der Modell-Person, war mit dem in den vorigen Experimenten verwendeten identisch (vgl. SCHMIDT et al. 1976a, S.11f.).

Ergebnisse. 2x2-Varianzanalysen mit den Faktoren "Modell-Aggression" (A) und "Modell-Status" (B) wurden für beide abhängige Variablen, Stärke und Dauer des Tastendrucks berechnet. Wie die folgende Tabelle zeigt, ergibt sich in beiden Fällen ein auf dem 1%- bzw. 5%-Niveau gesicherter Haupteffekt von A (Modell-Aggression), nicht aber eine Interaktion zwischen A und B.

<u>Quelle</u>	<u>QUS</u>	<u>df</u>	<u>MQUS</u>	<u>F</u>	<u>p</u>
Modell-Aggression (A)	86.94	1	86.94	13.42	< .01
Modell-Status (B)	4.78	1	4.78	0.74	
A x B	0.29	1	0.29	0.04	
Innerhalb	492.62	76	6.48		
Total	584.63	79			

(Stärke des Strafreizes)

<u>Quelle</u>	<u>QUS</u>	<u>df</u>	<u>MQUS</u>	<u>F</u>	<u>p</u>
Modell-Aggression (A)	358.32	1	358.32	6.06	<u><.05</u>
Modell-Status (B)	40.69	1	40.69	0.69	
A x B	53.96	1	53.96	0.91	
Innerhalb	4487.62	76	59.05		
Total	4940.59	79			

(Dauer des Strafreizes)

Eine Inspektion der Durchschnittswerte und Standardabweichungen in der folgenden Tabelle läßt erkennen, daß die gefundenen Mittelwertsdifferenzen in der erwarteten Richtung liegen: Personen, die ein hoch-aggressives Modell beobachtet haben, erteilen höhere Geldstrafen als solche, die mit einem wenig agressiven Modell konfrontiert wurden. Der Status des Modells ist dabei ohne Belang.

		<u>Modell-Aggression</u>	
		<u>niedrig</u>	<u>hoch</u>
<u>Modell-Status</u>	Stärke	$\bar{X} = 2.49$ s = 2.34	$\bar{X} = 4.39$ s = 3.41
	<u>niedrig</u>	Dauer	$\bar{X} = 7.28$ s = 6.23
<u>Modell-Status</u>	Stärke	$\bar{X} = 2.95$ s = 2.66	$\bar{X} = 4.85$ s = 3.47
	<u>hoch</u>	Dauer	$\bar{X} = 6.67$ s = 5.21

Die Korrelation zwischen Stärke und Dauer des Tastendrucks beträgt, berechnet über alle 80 Personen, 0.63.

Vergleich der Experimente 1, 2 und 3

Versuchsablauf. Bei der Ausführung der Experimente zeigten sich in keinem Falle auffällige Unterschiede gegenüber den jeweils beiden anderen Versuchsserien. Die Versuchsanordnung scheint sich ohne weiteres zur Untersuchung mehrerer verschiedener Arten von Personengruppen zu eignen. Charakteristisch für die weiblichen Vpn aus Experiment 3 schien zu sein, daß sie sehr stark

am Experiment interessiert waren ("Warum kann ich ihm Geld abziehen, und er mir nicht?"), über die Höhe der Vergütung überrascht waren ("Ich hätte auch ohne Geld teilgenommen") und insgesamt das Experiment als recht simpel beurteilten. Dabei wirkten die Fachschülerinnen in diesem Sinne aktiver und motivierter als die Schwesternschülerinnen, die weniger Fragen stellten und sich insgesamt konformer verhielten. Weder in Experiment 2 noch in Experiment 3 tauchen Bemerkungen über Ähnlichkeiten zum MILGRAM-Experiment auf (bei Experiment 3 mit einer Ausnahme). Das Interesse der Vpn, ihren Gegenspieler persönlich kennenzulernen, in den beiden ersten Experimenten noch gelegentlich mit Mißtrauen gepaart, ob dieser auch wirklich existiere, wurde auch in Experiment 3 deutlich, allerdings war hier aufgrund der eindeutigeren räumlichen und akustischen Anordnung kein Mißtrauen zu erkennen.

Abhängige Variablen. Die Durchschnittswerte von Stärke und Dauer der applizierten Strafreize zeigen in den Experimenten 1 (Schocks) sowie 2 und 3 (Geldstrafen) und somit bei unterschiedlichen Personengruppen und in unterschiedlichen Situationen eine derart große Ähnlichkeit, daß sich eine zufallskritische Prüfung ihrer Differenzen erübrigt:

		<u>\bar{X} (Stärke)</u>	<u>\bar{X} (Dauer)</u>
Experiment 1	N = 80	3.29	8.71
Experiment 2	N = 80	3.17	8.62
Experiment 3	N = 80	3.67	8.83

Damit hat sich bestätigt, daß sich bei der Untersuchung verschiedener Personengruppen mit unterschiedlichen verwendeten Strafreizen sehr ähnliche zentrale Tendenzen des hier erfaßten aggressiven Verhaltens ergeben. Die entsprechenden Werte für die durch die verschiedenen Modell-Bedingungskombinationen entstandenen Personengruppen lassen sich aus den Darstellungen zum Verlauf der Straf-Intensität (S.10f.) ablesen.

Korrelationen. Die Korrelationen zwischen Schock- (bzw. Straf-) Stärke und -Dauer sind in allen drei Experimenten nahezu identisch:

Experiment 1:	r = .68
Experiment 2:	r = .62
Experiment 3:	r = .63

Auf eine Signifikanzprüfung der Differenzen sei auch hier verzichtet.

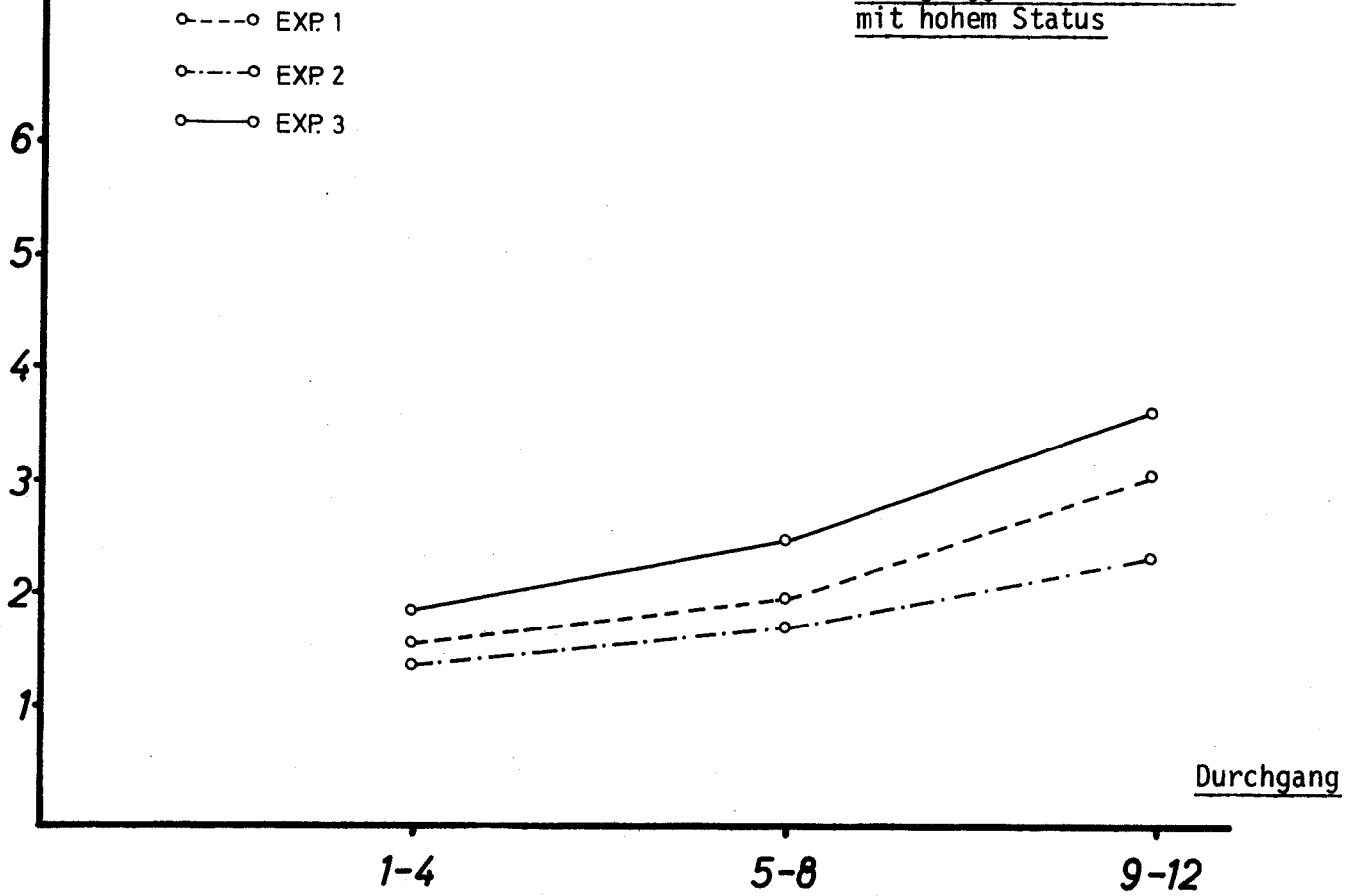
Verlauf der Straf-Intensität. Die auf SCHMIDT-MUMMENDEY (1972) zurückgehende Versuchsanordnung ist, da sie durch die zunehmende Widerspenstigkeit des Gegenspielers Eskalationsmomente aufweist, durch ein mehr oder weniger stetiges Ansteigen der Stärke des Tastendrucks im Verlaufe des Experiments gekennzeichnet. Zur Prüfung der Interpretierbarkeit von Unterschieden der mittleren Straf-Intensität in den Durchgängen 1-4, 5-8 und 9-12, in denen der Gegenspieler jeweils einmal, zweimal und viermal anzeigt, daß er sich widersetzen will, wurden für die mittleren Stärkewerte in diesen drei Phasen für die Experimente 1, 2 und 3 Varianzanalysen für wiederholte Messungen des Faktors "Durchgänge" gerechnet, deren Ergebnisse die folgenden Tabellen wiedergeben (vgl. WINER 1962).

	<u>Quelle</u>	<u>QUS</u>	<u>df</u>	<u>MQUS</u>	<u>F</u>	<u>p</u>
<u>Experiment 1:</u>	Zw Vpn	1832.87	79	23.20		
	In Vpn	280.98	160	1.76		
	Durchgänge	97.27	2	48.64	41.93	<u><.01</u>
	Rest	183.71	158	1.16		
	Total	2113.85	239			
<u>Experiment 2:</u>	Zw Vpn	2063.32	79	26.12		
	In Vpn	248.74	160	1.55		
	Durchgänge	35.45	2	17.74	13.14	<u><.01</u>
	Rest	213.29	158	1.35		
	Total	2312.06	239			
<u>Experiment 3:</u>	Zw Vpn	1207.34	79	15.28		
	In Vpn	250.64	160	1.57		
	Durchgänge	40.68	2	20.34	15.29	<u><.01</u>
	Rest	209.96	158	1.33		
	Total	1457.98	239			

In allen drei Experimenten zeigen sich somit interpretierbare Unterschiede aggressiven Verhaltens zwischen den drei unterschiedenen Phasen des Versuchs. Die Art des Trends geht aus den folgenden Diagrammen näher hervor. Die mittleren Stärkewerte sind im folgenden für die vier Bedingungskombinationen des Versuchsplans getrennt aufgeführt.

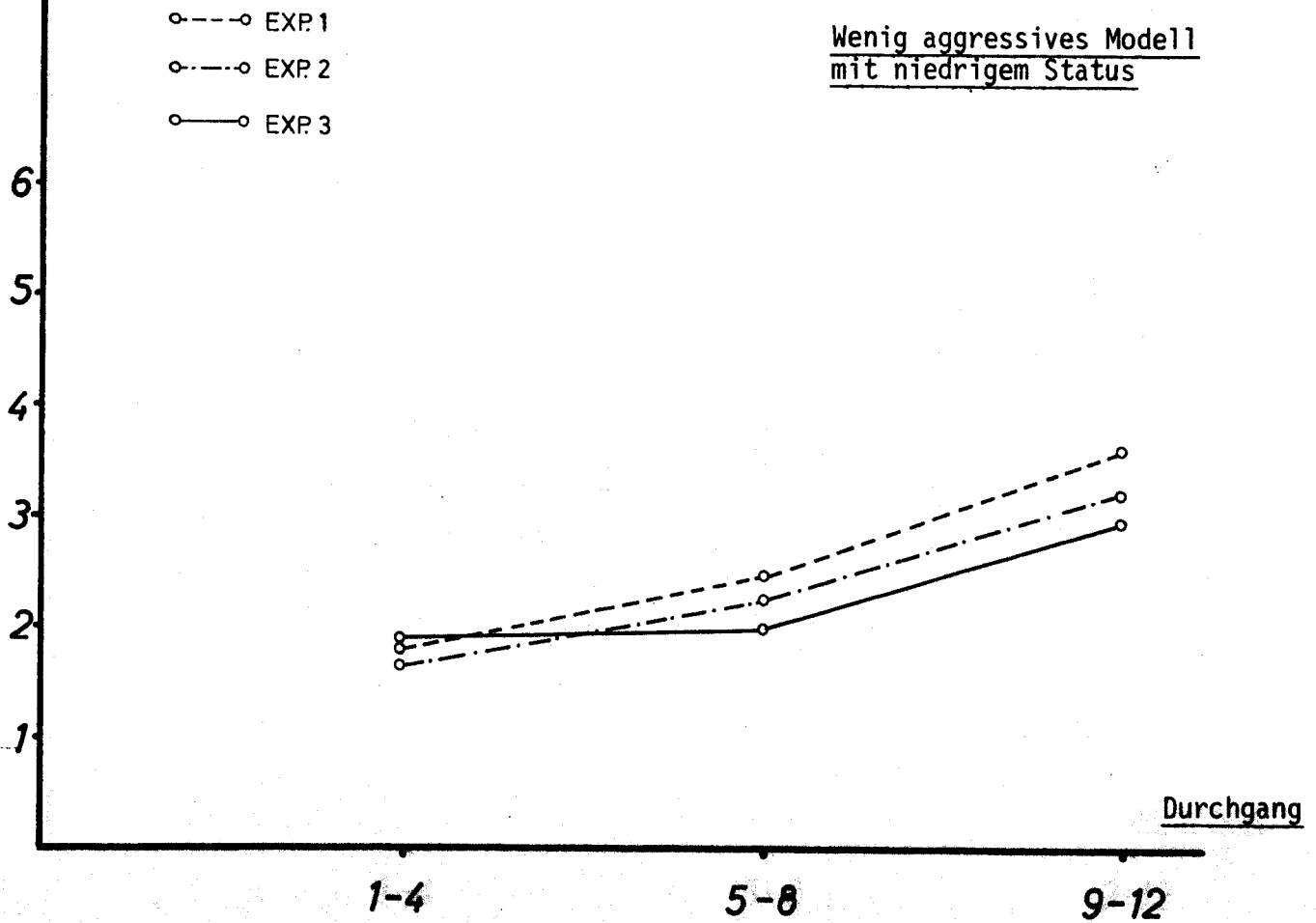
Straf-Intensität

Wenig aggressives Modell
mit hohem Status

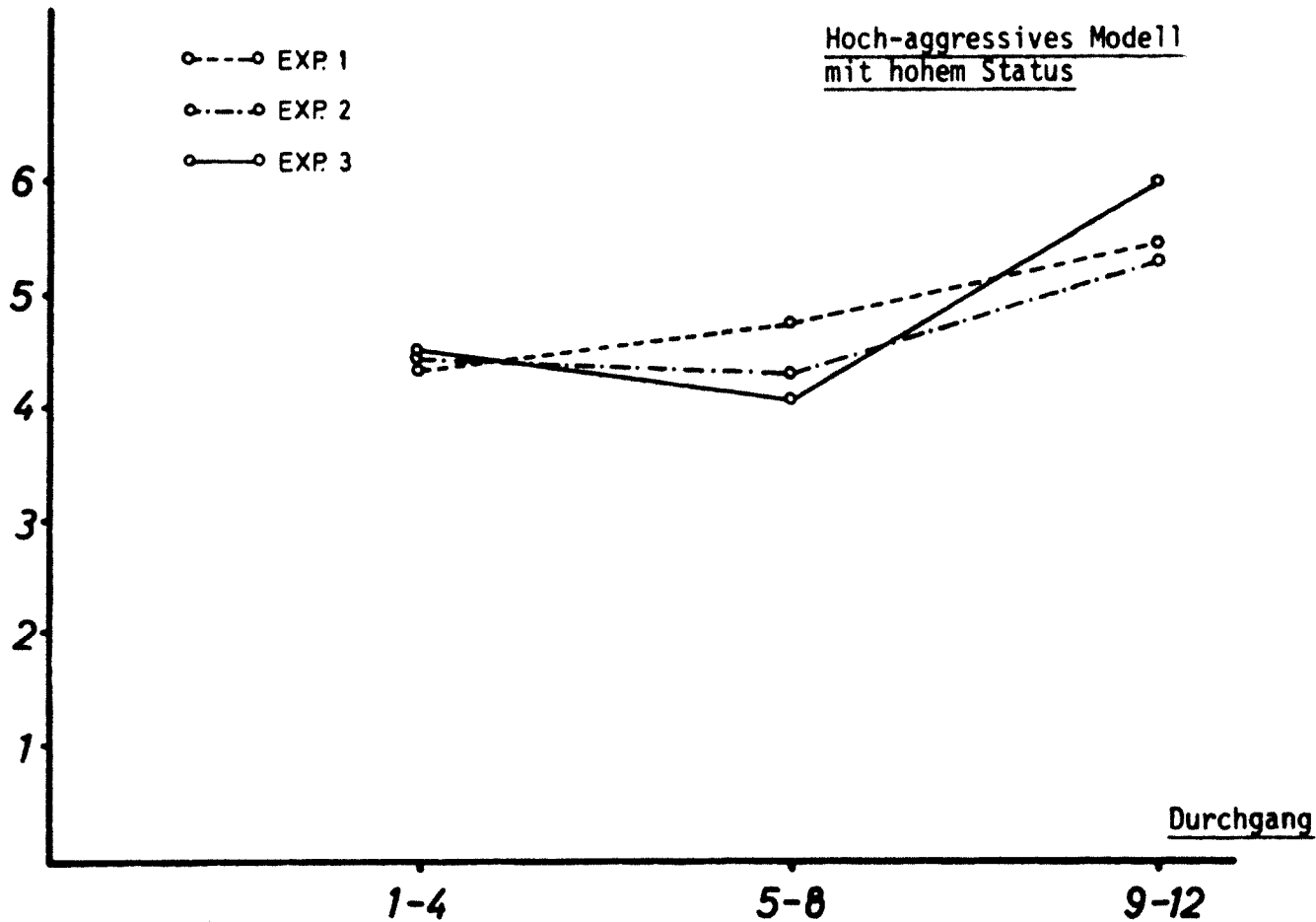


Straf-Intensität

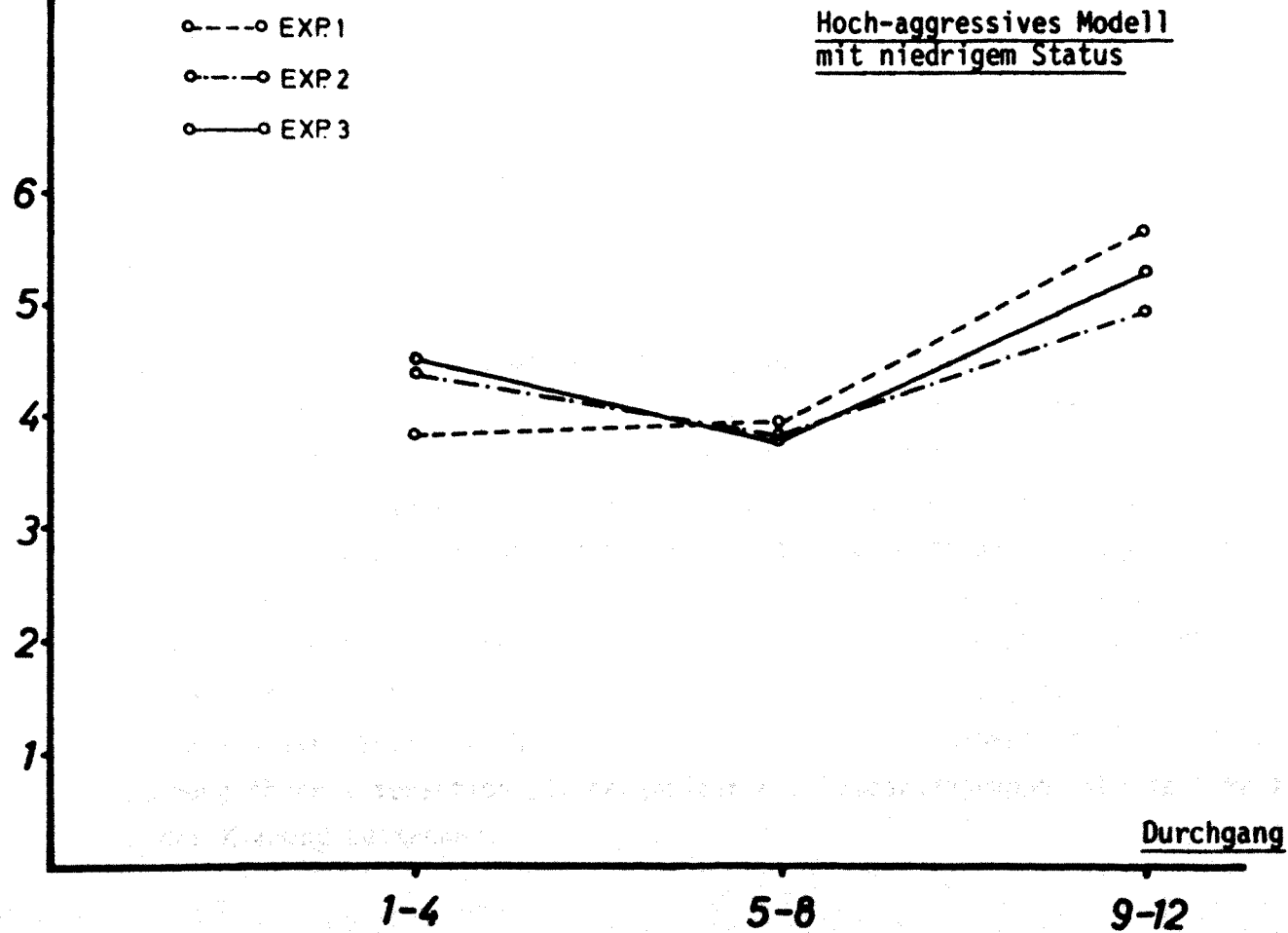
Wenig aggressives Modell
mit niedrigem Status



Straf-Intensität



Straf-Intensität



Auffällig ist wiederum die große Obereinstimmung zwischen den Daten der drei zu vergleichenden Experimente. Zugleich zeigen sich jedoch auch offensichtlich bedingungstypische Verlaufsformen: Bei wenig aggressivem Modell (S.10) zeigt sich bei allgemein niedrigem anfänglichem Niveau aggressiven Verhaltens ein stetiger Anstieg bis zum Ende des Experiments. Bei hoch-aggressivem Modell (S.11) ist dieser Anstieg in der Mehrzahl der verglichenen Fälle nicht stetig, sondern durch eine leichte Abnahme der mittleren Straf-Intensität in der zweiten Phase (Durchgänge 5 bis 8) unterbrochen. Zur Interpretation dieses Knicks in der Mitte des Versuchs drängt sich die Beobachtung des Versuchsleiters auf, daß diese Probanden zunächst offensichtlich einem starken Modell-Effekt unterliegen, sodann Skrupel bekommen und die Strafstärke nicht mehr steigern, schließlich aber durch die zunehmende Resistenz des Gegenspielers wieder etwas intensiver strafen. Bei Personen, die ein wenig aggressives Modell gesehen haben, tritt diese Verlaufsform nicht in gleicher Stärke auf.

Modell-Effekte. In allen drei Experimenten ergeben sich deutliche und interpretierbare Haupteffekte des Faktors A (Aggressivität der Modell-Person). Der Effekt des Faktors Modell-Aggression ist also als stabil gegenüber Modifikationen der Versuchssituation, der Art des Strafreizes und der Versuchspersonengruppe zu bezeichnen. Dies gilt nicht für die ebenfalls erwartete Wechselwirkung zwischen den Faktoren A und B. Der Einfluß des dem Modell zugeschriebenen Status (Universitäts-Assistent bzw. -Dozent einerseits, Strafgefangener andererseits) hat sich bislang nicht als stabil gegenüber den genannten Bedingungsvariationen erwiesen; in klarer Form tritt er nur in Experiment 2 zutage. Die Ergebnisse von Experiment 3 gleichen also in dieser Hinsicht denen von Experiment 1, ohne daß damit etwas über die spezifische Wirksamkeit des Faktors "Status" gesagt werden kann, denn es könnten sich in Bezug auf den attribuierten Status der Modell-Person durchaus Vpn-populationsspezifische Effekte einstellen. Mit anderen Worten könnte die hypostasierte Wechselwirkung zwischen Modell-Aggression und Modell-Status, wie sie in Experiment 2 nachweisbar war, in Experiment 1 durch die dort zu vermutende ungenügende Operationalisierung des Status verdeckt, in Experiment 3 aber durch gruppentypische Reaktionen weiblicher Personen aus sozialen Berufen gegenüber einem "Strafgefangenen" unterbunden worden sein. Nur eine sorgfältige, systematische Variation der Variablen "Status", am besten nach vor-experimenteller Untersuchung ihrer Interaktion mit derjenigen der Probandengruppe, könnte hier zu einer Klärung beitragen.

Betrachtet man die Ergebnisse der Experimente 1, 2 und 3 unter den verschiedenen, für ihren Vergleich herangezogenen Gesichtspunkten, so fällt eine große Gleichförmigkeit der Resultate auf, die den Eindruck der Robustheit der Versuchsanordnung gegenüber situativen und Populationsunterschieden erhärtet und zu ihrer weiteren Verwendung zur Messung instrumentell-aggressiven Verhaltens im Experiment ermutigt.

Literatur

- CRONBACH, L.J. 1970. Essentials of psychological testing. New York (3rd ed.)
- HERRMANN, T. 1969. Lehrbuch der empirischen Persönlichkeitsforschung. Göttingen.
- SCHMIDT, H.D. 1971. Experimente zur Prestige-Beeinflußbarkeit. I. Co-judge-Suggestibilität und Persönlichkeit. Archiv für Psychologie, 123, 49-64.
- SCHMIDT, H.D. & SCHMIDT-MUMMENDEY, A. 1975. Gibt es aggressionsauslösende Reize? In: SCHMIDT-MUMMENDEY, A. & H.D. SCHMIDT (Hrsg.) Aggressives Verhalten. Neue Ergebnisse der psychologischen Forschung. München, S.149-161.
- SCHMIDT, H.D., SCHMIDT-MUMMENDEY, A., SCHRÖER, F.-W. & STALLBERG, R. 1976a. Der Einfluß aggressiven Modellverhaltens, Status des Modells und Selbsteinschätzung auf offen aggressives Verhalten. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.2, Februar 1976.
- SCHMIDT, H.D., SCHMIDT-MUMMENDEY, A., GOERTZ, U., MAUS, G., SCHRÖER, F.-W. & TROSKE, U. 1976b. Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.3, März 1976.
- SCHMIDT-MUMMENDEY, A. 1972. Bedingungen aggressiven Verhaltens. Bern/Stuttgart.
- SCHMIDT-MUMMENDEY, A. & SCHMIDT, H.D. 1974. Waffen als aggressionsbahnende Hinweisreize: Eine kritische Betrachtung experimenteller Ergebnisse. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 5, 201-218.
- WINER, B.J. 1962. Statistical principles in experimental design. New York.